GENDER
OPEN
REPOSITORIUM

Zur Ambivalenz des Netzwerkens in Institutionen

Pritsch, Sylvia

2014

https://doi.org/10.25595/3403

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Pritsch, Sylvia: *Zur Ambivalenz des Netzwerkens in Institutionen*, in: Femina politica : Zeitschrift für feministische Politik-Wissenschaft, Jg. 23 (2014) Nr: 1, 157–158. DOI: https://doi.org/10.25595/3403.

Erstmalig hier erschienen / Initial publication here: https://doi.org/10.3224/feminapolitica.v23i1.16037

GenderOpen – Repositorium für die Geschlechterforschung: www.genderopen.de

FREIE UNIVERSITÄT BERLIN

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

bietet somit erstmals einen institutionalisierten Raum des Austausches und der Vernetzung für SozialwissenschaftlerInnen innerhalb der postkolonialen Studien. Der Fokus liegt hierbei insbesondere auf der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Zentral ist in diesem Zusammenhang das FRCPS-Colloquium, zu dem NachwuchswissenschaftlerInnen aus dem gesamten deutschsprachigen Raum anreisen, um ihre Projekte zu diskutieren und sich mit ExpertInnen zu Themen der postkolonial-feministischen Studien auszutauschen. Raum für internationale Vernetzung bot zudem eine vom FRCPS-Colloquium organisierte Graduiertenkonferenz mit dem Titel „Colonial Legacies, Postcolonial Contestations: Decolonising the Humanities and the Social Sciences", zu der im Juni 2011 über 140 Vortragende aus mehr als 35 Ländern anreisten, um ihre Arbeit in 33 Panels mit zahlreichen BesucherInnen zu diskutieren.
Im Januar 2014 wurde Nikita Dhawan zur Sprecherin des Frauennetzwerkes des Exzellenzclusters gewählt. Sie ist durch die Wahl Mitglied im Direktorium des Clusters. Die clusterinterne Gleichstellungspolitik gehört zu den zentralen Aufgabenfeldern des Frauennetzwerkes, zugleich verfügt das Netzwerk aber auch über Mittel, um Veranstaltungen zu Fragen von Gleichstellung und Repräsentation an Universitäten durchzuführen. In diesem Rahmen wird in Kooperation des FRCPS mit dem Frauennetzwerk eine Veranstaltung zu Intersektionalität und „Diversity"-Diskursen organisiert werden. Ziel der Veranstaltung wird sein, das Missverhältnis zwischen einer zunehmenden Rhetorik der Vielfalt und den nach wie vor äußerst homogen besetzten Universitäten kritisch zu beleuchten. Hier wird die ideologische Funktion von diversity als „legitimising performance indicator" (Sara Ahmed) in akademischen Institutionen untersucht. Wir nehmen Kimberlé Crenshaws Einsicht ernst, wenn sie provokant fragt: „What difference does difference make?". Ähnlich argumentiert Angela Davis, wenn sie die Verlinkung von Intersektionalität mit Diversität und Gerechtigkeit beklagt und dies als „Difference that makes no difference" beschreibt, weil der Fokus auf ‚Rasse' oder Geschlecht in keiner Weise die Unterdrückungsmaschinerie verändert.

Zur Ambivalenz des Netzwerkens in Institutionen

SYLVIA PRITSCH

Interdisziplinäres Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung (ZFG), Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, seit 2000

Als ältestes Zentrum für Frauen- und Geschlechterforschung in Niedersachsen – 2000 gegründet – und eines der ältesten bundesweit (s. auch http://www.uni-oldenburg.

de/forschung/wissenschaftliche-zentren/zfg/das-zentrum/), hat das ZFG vielfältige Erfahrungen mit der Dynamik von Netzwerk-Entwicklungen unter wechselhaften institutionellen Bedingungen (Zur Selbstdarstellung des Zentrums s. http://www.uni-oldenburg.de/forschung/wissenschaftliche-zentren/zfg/das-zentrum). Während zum einen die Institutionalisierung als zentrale Forschungseinrichtung und damit die Fortführung bestehender Netzwerke sowie die erfolgreichen Aktivitäten in netzwerkfördernden Programmen den Aufbau neuer einflussreicher Netze auf interdisziplinärer, nationaler wie internationaler Ebene beförderten, waren es zum anderen ebenfalls institutionelle Bedingungen, die einschneidende Veränderungen bewirkten: Bedingt durch den Wegfall von Professorinnen-Stellen tragender Mitglieder 2008/2009 wurde eine Neuausrichtung notwendig. Diese brachte die Eingliederung in eine Fakultät und damit eine Neuprofilierung mit sich, zugleich wurde mit dem Wechsel von sozial- und erziehungswissenschaftlichen zu kulturwissenschaftlichen Schwerpunkten auch ein Generationenwechsel in Gang gesetzt. Hier zeigte sich, wie instabil Netzwerke werden können, die sich nicht nur über unterschiedliche Disziplinen, sondern auch über verschiedene Forscher_innen-Generationen erstrecken. Besonders dramatisch zeigte sich das Wegbrechen eines ganzen Bereiches infolge der Nichtverstetigung einer Juniorprofessur, die zu einem Wegfall des gerade aufgebauten Netzwerkes führte, sodass feministische Natur- und Technikwissenschaft-Kritik heute erneut eine Leerstelle in Oldenburg darstellt.

Mit der Verstetigung 2010 konnte das ZFG sein Fortbestehen sichern, wobei es kontinuierlicher inneruniversitärer Netzwerkarbeit bedarf, um der Gefahr der Funktionalisierung zu begegnen.

Insgesamt ist das Engagement in verschiedenen Netzwerken für das ZFG zentraler Bestandteil seiner Arbeit. Dazu zählen individuell geknüpfte und gepflegte Netzwerke ebenso wie Netzwerke institutioneller Natur (wie die Fachgesellschaft Gender Studies). Insbesondere von Bedeutung für die niedersachsenweite Netzwerkarbeit in der Geschlechterforschung ist die Landesarbeitsgemeinschaft (LAGEN). Wichtig erscheint ein Zusammenschluss außerhalb der eigenen Universität als Unterstützung und Korrektiv, auch wenn hier Konkurrenzen nicht ausbleiben bzw. die Aktivitäten u.U. nicht unabhängig von der Zustimmung der jeweiligen Universitäten unternommen werden können.

Generell lässt sich auf allen, auch hier nicht erwähnten, inner- wie außeruniversitären Ebenen ein hoher Bedarf an Netzwerktätigkeiten feststellen, der jedoch mit den vorhandenen personellen Kapazitäten nicht immer im wünschenswerten Maße gedeckt werden kann. Vernetzungen, so das Fazit, haben weiterhin eine hohe Bedeutung, lassen sich aber nicht gegen die Institution pflegen, durch die sie geprägt und verändert werden.